

Unterwegs, zu Fuß in der Sahara Erwachsene und Jugendliche auf dem Weg

Drei Monate hatte ich dieses Jahr die Freude, in der Sahara sein zu dürfen. Für mich ein ganz wichtiger Ort des zu mir Kommens, bei mir Seins. Ich freu mich nach wie vor über jeden, der mit uns diese Erfahrung teilt und seinem Leben neue Impulse geben lässt. Zum ersten Mal waren wir in den Weihnachtsferien mit Erwachsenen und Jugendlichen im Retreat. Eine wertvolle Erfahrung und Lust auf mehr. Es scheint mir in der heutigen Zeit besonders wichtig Jugendlichen einen Anstoß zu geben und die Tür zum Mehr im Leben, öffnen zu helfen. Die Wüste ist auch dafür ein idealer Ort.

Zur Silvestertour 2005/06 waren wir mit Team sechzehn Personen. Das Weihnachtessen gab es auf Djerba – feines Gemüse, das hier richtig nach Gemüse schmeckt, frischen Fisch – Seezunge in Mandelteig und für etliche die erste Begegnung mit arabischen Gerichten – Brik al Oef, Couscous... ein gelungener Einstieg auf die gemeinsamen Tage.

Sechzehn Personen – fünf davon unter 20 Jahre alt. Die Sorge, ob es den Youngsters Spaß machen wird, war schnell beantwortet: Es machte viel Spaß, und die Jugendlichen hatten sowohl Lust auf Aktion als auch auf

Stille.

Zwei Tage besuchten wir das Festival in Douz mit Dromedar-, Pferde-, und Windhundrennen. Arabische Märkte, arabisches Leben in voller Aktion. Das Festival ist der Jahreshöhepunkt der ganzen Region und wir mittendrin. Jedoch die Nächte waren in Stille – zehn Kilometer südlich in schönsten weißen Sanddünen.

Action – die Frage war, ob ein Teil der Gruppe ein oder zwei Tage auf vier Rädern durch die Wüste will. Ja, die Lust war da, aber ein Tag genügt ... Besorgte Frage einer Mutter: meine Elfjährige will auch, aber für die ist das doch noch nichts, oder...? Nach Einweisung und Trainingsfahrten war die Frage beantwortet – sie war begeistert dabei... Und Michael, 16 – dessen Füße nicht mögen und ihn an den Rollstuhl fesseln - ist auch mit dabei – hinten drauf als Beifahrer und er hat jetzt das neue Ziel, bald alleine fahren zu können, mal sehen ... Dafür darf er noch kräftig trainieren, und es scheint, er will.... Mit Quads durch die Sanddünen, eine ganz besondere Erfahrung, vor allem bei den Mädchen kam die Kraft des Weibes zum Vorschein...

Das nächste Camp ist 10 Kilometer südlicher in den Dünen, die Quads

werden zurück gebracht und dann kommt sie langsam, die Ruhe und die Stille. Noch zwei sanfte Tagesetappen zu Fuß durch das endlos scheinende Sandparadies und wir kommen nach Tambain. Zwei Tafelberge umgeben vom endlosen Sandmeer. Zwei Tage und Nächte jeder an seinem Kraftort alleine in den Dünen ist der nächste Schritt. Das ist schon berührend, wenn alle losziehen, ihren Platz für zwei Tage mit sich selbst zu finden. Klar, jeder darf und kann jederzeit zurückkommen: Einfach schauen, wie viel mit mir sein und wie viel mit anderen sein. Schon berührend, wenn Aileen mit ihren 13 und Felicitas mit ihren 11 Jahren losziehen - ohne einen Blick zurück – in die Wüste und wirklich Lust haben den Raum für sich zu erleben und zu erforschen. Niemand hat sie gedrängt, nein, sie wollten es aus freien Stücken.

Zu siebten treffen wir uns am nächsten Tag für ein Heilungsritual. Ein Heilungsritual für uns und die Berge. Tambain ist ein alter Ritualplatz – viel Kraft, viel Licht, aber auch altes Blut und Schmerz ist hier und das darf sich lösen. Aileen und Felicitas: Wir wollen mitmachen. Sie sind dabei und wieder sind es die so genannten Erwachsenen, die verwundert sind, dass es für die Youngsters gar kein Frage ist dabei zu sein und ihren Beitrag zu geben, das Ritual mit zu gestalten – für die Erwachsenen ist es überraschend, dass das Alter seine Bedeutung verliert und die Jugend eine Bereicherung ist, eine ganz besondere Qualität entstehen lässt.

3 Tage in Tambain – wir kommen wieder alle zusammen – und nehmen eine neue Etappe unter unsere Füße. Abends am Lagerfeuer hören wir dann wie es für jeden war, die Tage mit sich. Wertvoll war es für jeden, sich selbst neu zu begegnen, erst durch Scheu und Angst zu gehen und dann die Lust noch ein paar Tage alleine in den Dünen zu bleiben.

Frühmorgens reif auf den Dünen, es glitzert und dazwischen die ersten bunten Blüten. Frisches Brot gibt es heute in der Dargine am Feuer gebacken. Und wer sind die Brotfeen?





Wieder die Jüngsten.

Noch eine Etappe zu Fuß, ein Stück zusammen im Truck über die Piste und dann eine Oase mit Dattelpalmen und einer heißen Quelle – nach 10 Tagen Sand im heißen Wasser – Welch ein Genuss. Zu Sonnenaufgang ins Wasser. Wüstentee wird beim Baden serviert und aus dem Wasser raus geht es erst drei Stunden später, wenn die Sonne so richtig warm scheint.

Noch zwei Nächte in den Dünen, dann geht es über die Berge Richtung Meer – der letzte gemeinsame Abend auf Djerba. Es ist fein, in einem Restaurant bedient zu werden. Das Essen ist gut – aber unser Wüstenessen am Feuer kann sich gut daneben sehen lassen.

Und was haben die Tage gebracht? Eltern waren überrascht und haben es jetzt angenommen, dass die Kinder viel selbständiger sind als sie dachten, dass die Kinder sich gerne auf Neues einlassen und gerne ihren Beitrag in der Wüste leisten.

Jeder hat alten Ballast zurück gelassen und ist mit neuer Klarheit auf dem

Wege. Für Eltern wurde auch klar – wenn die Kinder anfangen Flügel zu werden, dann ist es besonders für die Eltern Zeit, ihr neues Lebenskapitel aufzuschlagen, denn, wie sagen wir so schön und provozierend: Pubertät, das ist die Zeit, in der die Eltern schwierig werden... Wenn sie nicht bereit sind für das Neue...

Danke Wüste, dass du uns aufgenommen hast und gereift in das Neue wieder entlassen hast.

Es gibt eine Idee für eine weitere Weihnachtstour und eine Ostertour in 2007... wieder mit Youngsters (von 4 bis 20) und auch mit so genannten Erwachsenen...

Interesse? Na dann nachfragen und anmelden...

Erwachsene und Youngsters in der Wüste:

Pubertät, die Zeit, in der die Eltern schwierig werden.

Um was geht es bei der Reise in der Wüste?

Uns wird in unserer westlichen Kultur viel Wissen vermittelt – ohne dass die Lehrer sich selbst fragen, was der Sinn und das Ziel dieses Wissens ist.

Mit dem Abitur oder dem Studiumsabschluss sind wir voll gestopft mit Wissen, das wir nur zum Teil aus eigenem Interesse erworben haben, aber zum Großteil um einen „Schein“ zu bekommen – um den Anforderungen gerecht zu werden, um in die nächste Runde zu kommen... abfragbares Wissen.

Und wo wird Weisheit vermittelt? Lebenswissen, das uns die Freiheit gibt, unser Leben bewusst zu gestalten? Wo wird uns Vertrauen vermittelt? Vertrauen zu uns selbst, zu unserem ganz eigenen Wissen und Können? Dieser Teil kommt zu kurz, schlimmer noch, unser Vertrauen wird gebrochen. Vielleicht ist das gut so, denn erst wenn es gebrochen ist, erkennen wir, da ist etwas und es ist Teil des Reifwerdens, es selbst neu zusammen zusetzen unser Vertrauen, unser Selbstvertrauen neu entstehen zu lassen, zu festigen und so das Fundament unseres Lebens selbst zu erneuern. So ist auch die Pubertät zu verstehen – diese Phase in der die Eltern so schwierig werden - für die Heranwachsenden. Es ist die Phase, in

der die Jugendlichen alles gelernt, alles von den Eltern und Lehrern „Gepredigt“ auf den Prüfstand geben, um ihre eigene Weisheit zu entwickeln, ihre Selbständigkeit entwickeln – die Phase, in der sie wirklich lernen wollen, sollen und müssen: selbst zu stehen, selbst lebensfähig zu sein.

Die andere Seite stimmt natürlich auch. Der Satz „solange du die Füße unter meinen Tisch stellst“... wird gleichgesetzt mit Machtmissbrauch der Eltern. Ich sage nein, im richtigen Kontext ist er wichtig. Wenn den Kindern und später Jugendlichen ein Umfeld gegeben wird – dann gibt es auch Regeln dazu und zu jedem Recht gibt es auch Pflichten. Die Familie ist eine Gemeinschaft und ein Miteinander – soll es rund laufen, dann braucht es den Beitrag von allen. 5-Jährige Kinder decken mit Begeisterung den Tisch, sie haben den tiefen Wunsch, auch produktiver Teil der Gemeinschaft zu sein. Wenn 15-jährige beanspruchen von hinten bis vorne bedient zu werden, dann ist etwas fehl gelaufen...

Was geschieht in dieser Reifephase, dass es so schwierig erscheint?

Die Eltern können nur noch wenig tun – sie können beobachten wie ihre Saat aufgeht und sie können daran erkennen, ob sie als Eltern einen guten Beitrag geleistet haben. Der „Bauer“ kommt nicht umhin sehen zu müssen, ob seine Frucht – in die er soviel investiert hat – gelungen ist, ob sie taugt. Und damit wird auch klar, ob er als Bauer etwas taugt – sprich es wird auch offensichtlich, ob die Eltern etwas taugen. Jedoch wollen die Eltern bei den 14- bis 20-Jährigen erkennen, ob die Frucht gelungen ist. In dieser Phase beginnen sie oft unbarmherzig an ihren Früchten herumzukritteln, und Forderungen zu stellen, wie diese Früchte zu sein haben. Für ihre Kinder – die keine Kinder mehr sind, sind sie unerreichbar. Die Jugendlichen sagen und fordern: Lass mich, ich muss jetzt meinen Weg gehen, meine Erfahrungen machen, meine Fehler machen, um daraus zu lernen. Eine stoische Antwort der Eltern ist: Nein, das will ich nicht, du hast kein Recht dazu, du hast uns zu folgen, wir wissen, was für dich gut und richtig ist, hör auf uns. Wenn du nicht auf uns hörst, wirst du in der Gosse landen... Die Heran-

wachsenden sagen: Habe doch Vertrauen zu uns, lass uns machen.... Die Eltern antworten: Wie soll ich denn Vertrauen zu dir haben – sieh doch nicht einmal deinen Teller spülst du freiwillig ab, wie willst du dann... und außerdem, wie kannst du verlangen, dass wir Vertrauen zu dir haben, wo wir nicht einmal Vertrauen zu uns selbst haben? Ja, sagen die Jugendlichen: Da müsst ihr durch, durch euer Misstrauen zu uns und zu euch – da könnt ihr neues Vertrauen lernen, da kann sich jetzt euer Leben neu entfalten...

Die Eltern antworten: Das ist unverschämt von euch, schließlich seid ihr unsere Kinder.

Und damit wir Vertrauen nicht neu erforschen müssen, müsst ihr euch so und so verhalten....

Nun gut, die Worte sind etwas anders, die Botschaft besser versteckt, aber wir wollen es ja entlarven – auf die Essenz sehen, um die es hier geht...

Was bleibt den Jugendlichen über? Nur zwei Möglichkeiten – bei ihrem Selbstvertrauen bleiben und ihren Weg gehen – den Eltern danken, sie würdigen und die Eltern als Eltern verlassen, ihnen die Hand anbieten für eine neue gereifte Beziehungsebene. Oder?

Kapitulieren, sich unterwerfen, Misstrauen in ihr Leben einziehen lassen, abhängig bleiben, weiter versuchen, es den Eltern recht zu machen – wohlwissend, dass sie damit lebensunfähig werden und bald die Vorwürfe der Eltern kommen werden, dass sie ihr Leben nicht auf die Reihe bringen. Deshalb – je schwieriger eure Eltern werden, umso besser, denn umso geringer ist die Chance, dass ihr der Versuchung unterliegt, zu versuchen, es ihnen recht zu machen. Am besten ist, sie werden so schwierig, dass es euch in das Leben hinaus katapultiert, da ein anderer Weg nicht offen ist. Es dauert dann oft Jahrzehnte, bis die „Kinder“ es erkennen und sagen können: Danke, dass du damals so schwierig warst. Es gibt aber auch Kinder, die selbst ans Sterbebett ihrer Eltern nicht finden und die Klarheit nicht finden zu sagen – das schien ziemlich daneben damals – aber jetzt spür und weiß ich, es war gut so und deshalb ist es jetzt gut so – es ist schön, dass ich jetzt so reif bin, dass ich es gut sein lassen kann und dir, mein Vater, meine



Mutter danken kann dafür, dass du genau so warst, wie du warst...

Und was hat das mit der Wüste zu tun?

Es ist einfach der beste Raum, den ich kennen gelernt habe um sich zu finden, sich zu entdecken, seine Kraft zu entdecken, seine Freude zu entdecken, seine Liebe zu entdecken und Vertrauen zu finden zu seinem ganz eigenen Lebensweg. Und dann kommt unsere Begleitung hinzu - mit Fragen auf dem Wege – ganz einfache Fragen, die euch aber vielleicht noch nie jemand gestellt hat. Und für die wir noch nie wirklich Zeit hatten.

Zum Beispiel: Was macht dir Spass – wo lockt dich Neues? Was sind deine ganz besonderen Fähigkeiten? Wo fällt dir Lernen leicht. Bei welchen Tätigkeiten ist deine Kraft, deine Freude da – und was lähmt dich? Was ist dein tiefster Wunsch? Was möchtest du machen, wenn du frei wählen kannst, ganz frei wählen kannst? Was ist das, was du schenken kannst, was ist das ganz besondere Geschenk, das du bist?

Was sollen diese Fragen? Ja, dich selbst neu erforschen! Entdecken, dass du nicht eine 0815-Nummer bist, sondern ein ganz einzigartiges Wesen, mit ganz einzigartigen Fähigkeiten und dass hinter dem was dir Freude gibt, was dir leicht fällt, wo deine Kraft und Leichtigkeit erwacht – dass da dein Lebensweg versteckt ist und dass alles, was mühsam ist, dich Kraft kostet, dich nervt, ganz genau angeschaut gehört, damit du nicht damit dein Leben verschwendest...

Und was haben wir davon? Warum machen wir diese Entdeckungsreisen?

Was kann mehr Freude machen als dazu beizutragen, dass Wesen ihren Weg entdecken und zwischen vielen leeren, resignierten Augen strahlende entstehen, erwachen? Wesen beginnen, ihren Weg zu gehen unabhängig von den Meinungen anderer – und damit andere durch ihre Freude anstoßen, ihnen Mut machen, auch hinzusehen und sich neu zu entscheiden, nicht das zu tun, was sie meinen zu müssen, sondern das tun, was zu tun ist und was es wirklich wert ist getan zu werden.

Und dann ist da auch ein Geschenk für die Eltern – denn hinter ihrem Misstrauen zu sich selbst, hinter ihrem Misstrauen zu ihren Kindern - da steht ein großer Wunsch – dass ihre Früchte ihren Weg gehen und dass sich das Leben ihrer „Früchtchen“ entfaltet, sie ihren Weg gehen, zum eigenen Wohl und zum Wohl anderer. Damit das gelingt, müssen die Früchte den Baum verlassen. Der Baum muss durch seine Krise des verlassen Seins gehen – und dann mit viel Glück kann er sich irgendwann an einem jungen kraftvollen neuen Baum freuen – der keine Kopie des alten Baumes ist, aber dennoch seine Gene in sich trägt... Und es ist gut und hilfreich, wenn der alte Baum entdeckt, dass dieses Risiko nicht vermeidbar ist und er sein Ja zu diesem Risiko lebt...

Carl Kunow, am Rande der Wüste
Januar 2006 ...